

Sächsische Volkszeitung

ersch. täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage.
Gesamtpreis: Vierteljähr. 1 M. 50 Pf. (ohne Bestellgeld).
Post-Bestellnummer 6858.
Bei außerdeutschen Postanstalten laut Zeitungs-Preisliste.
Einzelnnummer 10 Pfennige.

**Anabhängiges Tageblatt
für Wahrheit, Recht und Freiheit.**

Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle:
Dresden, Pillnitzer Straße 43.

Inserate
werden die 6 gespaltene Zeilen oder deren Raum mit 15 Pf.
berechnet, bei Wiederholung bedeutender Rabatt.
Redaktions-Sprechstunde: 11—1 Uhr.
Kerensprecher: Amt I. Nr. 1366.

Nr. 115.

Katholiken: Chr. Dimmelf.

Donnerstag, den 21. Mai 1903.

Protestanten: Chr. Dimmelf.

2. Jahrgang.

Die Eröffnung der ersten deutschen Städteausstellung.

Mit dem gestrigen Tage hat sich der Geschichte unserer Stadt ein Ereignis angeschlossen, das seine Lichtstrahlen weit über das deutsche Vaterland hinauswerfen wird. Durch die Eröffnung der ersten deutschen Städteausstellung ist der erste Versuch gemacht, die größeren Städte des Reiches in nähere Verbindung zu bringen. Auf dem weiten Gebiete verschiedener kommunaler Verwaltungsgebiete haben die einzelnen oft reiche Erfahrungen gesammelt. Diese sollen durch die Ausstellung ein Gemeingut aller Städte werden. Die kommunale Verwaltung ist hier ebenso instruktiv vertreten, wie die reichen Verbesserungen auf dem Gebiete der hygienischen Vorkehrungen, die Erfindungen der Technik, der Kunst ebenso veranschaulicht als die Institutionen einer sozialpolitisch weitgehenden Gemeindevertretung.

Das rasche Anwachsen der Bevölkerung der meisten Städte hat so manchen Gemeinwesen ungeheure Aufgaben gestellt. Die Ausstellung soll instruktiv den Weg zeigen, wie sie ihre vorteilhafteste und wohlfeilste Lösung finden können. Dieses Bedürfnis hat die Dresdner Städteausstellung in die Wege geleitet. Wir zweifeln nicht, daß damit der Beginn gemacht wurde, solche Veranstellungen periodisch ins Werk zu setzen. Eines darf nicht vergessen werden: Der Zweck muß genau festgehalten und die Ausstellungen nicht zum Allerweltsjahrmärkte werden, zum Nischen- und Bazar, wo die Konturen des edlen Zieles allmählich so verflüchtigen, daß man sich bei Besichtigung der Ausstellung erst dann daran erinnert, wenn man den Katalog zur Hand nimmt.

Die erste deutsche Städteausstellung gibt in dieser Beziehung ein musterhaftes Vorbild. Wir finden drei Pavillons für den Straßenbau gewidmet; in einem Pavillon sind verschiedene Straßenbahnmoglichkeiten, in einem anderen die rauch- und rußverhütenden Feuerungsanlagen enthalten. Ein großes Gebäude enthält die auf Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerte bezüglichen Objekte. Dem Automobil- und Flugzeugwesen und ebenso dem Samariterwesen ist je eine eigene Abteilung gewidmet.

Nicht interessant ist die Ausstellung für Volkstrankheiten und ihre Bekämpfung. Eine Halle ist für die Vorträge, sowie für die Ausstellung des deutschen Photographenvereins bestimmt. Auch die Feuerbestattungsvereine haben eine Pavillon. Interessant ist die Ausstellung Dresdner Gartenbauvereine. Dem Bauwesen und der allgemeinen Industrie, sowie der Maschinenindustrie sind große Räume gewidmet. Eine große Halle der internationalen Ausstellungsobjekte enthält der Ausstellungsobjekte. Jedem Zweig der großen kommunalen Aufgaben ist ein ansehnlicher Raum eingeräumt. Es möge nicht unerwähnt bleiben, daß sich Herr Oberbürgermeister Feilert um das glückliche Zustandekommen dieser ersten Ausstellung von nicht weniger als 128 Städten mit rund 14 Millionen Einwohnern große Verdienste erworben hat.

Die feierliche Eröffnung erfolgte Mittwoch um 12 Uhr in Gegenwart Sr. Majestät des Königs, Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, Ihrer Königl. Hoheiten Prinzessin Mathilde und Prinz und Prinzessin Johann Georg, des sächsischen Gesamtministeriums, der sächsischen Staats- und Verwaltungsbeamten, sowie der Generalität. Der Oberbürgermeister die beiden Bürgermeister Leopold und Dentschel, die Rats- und Stadtverordnetenmitglieder waren zugegen. Von auswärtigen Ehrengästen waren erschienen: Staatssekretär Graf Posadowski, preussischer Minister Freiherr v. Hammerstein, Oberpräsident Fürst Haysfeld, der sächsische Gesandte in Berlin Graf Hohenthal, Staatsminister Oberpräsident v. Voelticher aus Magdeburg, Oberbürgermeister Kirschner Berlin, Oberbürgermeister Dr. Lutzerath-Bien, Geheimrat Hofrat Bürgermeister v. Vorsch-Kinden, Oberbürgermeister Dr. Vender-Breslau, Oberbürgermeister Müller-Gassel, Bürgermeister König-Offen, Oberbürgermeister Schneider-Magdeburg, Bürgermeister Stobe-Königsbrunn, Oberbürgermeister Veder-Köln, Oberbürgermeister Dr. jur. Giese-Altona, Oberbürgermeister Marx-Düsseldorf, Bürgermeister Kunkel-Königsberg i. Pr., Bürgermeister Ehrlich-Christiania, Stadtverordneter-Vorsteher Justizrat Semler-Braunschweig, Oberbürgermeister Lentze-Barmen usw. usw.

Der Empfang des Königs fand am Hauptportale des Ausstellungspalastes durch den Ehrenvorsitzenden und die Vorsitzenden des Vorstandes statt. Die Eröffnungsfeier vollzog sich in der Kuppelhalle, wo die zahlreichen Ehrengäste aufstellung genommen hatten. Als Sr. Majestät erschien, brachte der Stadtverordneten-Vorsteher Notar Dr. jur. Georg Stückel ein dreifaches Hoch auf denselben aus, in das die Versammlung einstimmte. Sodann spielte das Trompeterkorps des Reg. Sächs. Garberegiments, welches in der Kuppel der Halle aufgestellt war, die Festhymne von Carl Dram. Herr Oberbürgermeister Geh. Finanzrat Ventler hielt hierauf als Vorsitzender des Vorstandes an Sr. Majestät folgende Ansprache:

Königliche Majestät, Königliche Hoheiten, hochverehrte Damen und Herren!
Auf allen deutschen Industrie- und Gewerbeausstellungen der letzten Jahrzehnte — ich nenne nur Berlin, Leipzig, Nürnberg, Düsseldorf — sind ebenso, wie auf den großen Weltausstellungen des Auslandes Darbietungen der größeren Städtegemeinden zu finden gewesen, die zwar in hervorragendem Maße das Interesse der Besucher erregt haben, aber unter der Masse der verschiedenartigen Ausstellungsgegenstände und neben den Nebenwerten und Bedarfsartikeln der Großindustrien nicht zur rechten Geltung kommen konnten und jedenfalls auch kein nur annehmend und fassendes Bild gaben von dem, was die moderne Stadt auf den verschiedensten Gebieten geleistet hat.

Der Gedanke lag daher sehr nahe und wurde in einer in Karlsruhe vor 4 Jahren stattgehabten Versammlung zahlreicher Oberbürgermeister aus dem ganzen Reich ausgesprochen, daß einmal alles dasjenige, was die moderne Stadt charakterisiert, was insbesondere die deutschen Städte auf den verschiedensten Gebieten ihrer Tätigkeit geleistet und was als gut und vorbildlich betrachtet werden könnte, soweit es sich irgend anfertigen ließe, auf einer Deutschen Städteausstellung zusammengebracht und zur Anschauung gebracht werden möchte. Es sollte damit zunächst allen den zahlreichen bei den Gemeindeverwaltungen tätigen Bürgern

und Beamten eine Gelegenheit gegeben werden, die Verhältnisse der anderen größeren deutschen Gemeinden gerade auf denjenigen Gebieten kennen zu lernen und zu studieren, auf welchen diese besonders Hervorragendes geleistet haben. Ohne Auktorität aber dürfen wir von den deutschen Städten wohl behaupten, daß sie den großen und vielseitigen Aufgaben, die in den letzten Jahrzehnten an sie gestellt worden sind, sich im allgemeinen gewachsen gezeigt haben, ohne eigene Auktorität schon um deswillen, weil das Beste daran der freiwilligen und ehrenamtlichen Tätigkeit der Bürgerschaft zu danken ist, die wohl nirgends in der Welt so wie in den deutschen Städten in Anspruch genommen und gern und freudig gewährt wird. Die Bürgerschaft der einzelnen Gemeinden hat das geschaffene oder doch verständnisvoll gefördert, was wir hier als das Beste und Wertvollste aus den städtischen Verwaltungen vorführen können. Ihr, und der Opferfreudigkeit, mit der die Bürgerchaftsvertreter unserer Städte trotz der August- und Septemberzeiten für die Deutsche Städteausstellung eingetreten sind, ihrem deutschen Gemeinwohl, ihrer richtigen Auffassung von der nationalen Bedeutung unseres Unternehmens, gebührt daher vor allem der Dank der Ausstellungsgesellschaft. Möge unsern Bürgern aus der Mitarbeiterschaft an dem gemeinsamen großen Werke und seinen Gelingen als bester Dank und Lohn eine neue Stärkung und Kräftigung der Liebe zu dem großen gemeinsamen Vaterlande erblühen, die uns im täglichen Kampfe und Treibe der Meinungen allezeit als der unverwundbare Keistern gelten soll.

Sodann aber danke ich meinen Herren Kollegen im Vorhande und Ausschüsse und den Sonderausschüssen und ihren Herren Vorsitzenden, die die einzelnen Abteilungen der Ausstellung vorbereitet haben. Auf ihnen hat die schwerste Last der Arbeit ruht; aber unerbitterlich und unermüdet haben sie alle die zahlreichen dem Zustandekommen unseres Wertes entgegenstehenden Hindernisse beseitigt, alle für das Gelingen notwendigen Kräfte zu einmütiger Tätigkeit zusammengehalten und indem sie selbst unermüdet Opfer an Zeit und Arbeit gebracht, alle Gewerben, Beamten und Arbeiter in der Ausstellung, für deren Mitarbeit ich gleichfalls herzlich danke, zu rastloser und erfolgreicher Tätigkeit angepornt.

Ganz besonders gilt mein Dank den beiden Ausschüssen, deren Mitglieder meist überhaupt nicht in der Gemeindeverwaltung tätig und deren Aufgaben nur indirekt oder mittelbar mit der eigentlichen Städteausstellung zusammenhängen: das ist der Ausschuss für die Industrieabteilung und der Ausschuss für die Presse. Von vornherein nämlich war geplant, mit der Deutschen Städteausstellung eine Ausstellung aller derjenigen Industrien zu verbinden, welche für den Bedarf der größeren Gemeinden arbeiten. So zahlreich und vielseitig die Bedürfnisse der modernen Städte sind und so sehr sie bestrbt sein müssen, die Fortschritte der Wissenschaft und die Erfindungen und Neuerungen auf dem gewaltigen Gebiete der Technik sich nutzbar zu machen, so bedeutsam und umfassend hat sich die Beteiligung der Industrie an der Ausstellung gehalten. Es steht daher auch mit Sicherheit zu erwarten, daß beide Teile, die Städte und die Industrien, davon einen erheblichen und dauernden Nutzen ziehen werden. Wenn gewissermaßen als Bindeglied zwischen der eigentlichen rein gemeinnützigen Städteausstellung und der dem Gewerbe dienenden Industrieausstellung eine große Anzahl Sonderausstellungen von Städten und Industrien gemeinsam oder von letzteren allein, aber ohne jeden Zweck des Gewerbes, sondern gleichfalls aus reinem opferfreudigen Gemeinwohl oder auch von Vereinen veranstaltet worden sind, wie die hygienisch so wichtige Ausstellung von Einrichtungen zur Beseitigung der Mauth- und Anspargel oder die Ausstellung der Gartenkünstler, oder die Ausstellung, welche die Verbreitung der angedehnten Krankheiten und ihre Bekämpfung darstellt wird, oder die Ausstellung des Samariterwesens, so gibt dies nur einen Beweis dafür, welche lebhaftes Interesse in den weitesten Kreisen unserem Unternehmen entgegengebracht worden ist. Tah dem aber so ist, danken wir nicht zuletzt der wohlwollenden und uneigennütigen Förderung, die die gesamte Presse unserer Werke hat angedeihen lassen. Darum möchte ich den Herren, die im Pre- und Ausschüsse von Anfang an mit uns und für uns in aufopferungs-

Der australische Erbe.

Roman von Edgar Ividering. Deutsch von Franz Paul.
(In Fortsetzung.)

„Es ist ein jammervoller Aufenthalt!“ erwiderte Madge erschauernd. „Man könnte ihn sich als den Schauspiel aller möglichen schrecklichen Dinge vorstellen. Er gleicht förmlich einem Gefängnis.“

„Schreckliche Dinge.“ erwiderte Madame. „Ja, ein Mann, um darin zu sterben, so schnell zu sterben, daß man nicht einmal weiß wie.“

„Ich will nicht hier bleiben“, rief Madge aus, zur Türe tretend, die sie verriegelt fand. „Warum ist diese Türe verschlossen?“ fragte sie.

„Ach was“, lachte Madame mit einer verächtlichen Geste. „Sie können nicht entkommen. Sie werden hier bleiben, bis die Zeit zum Gehen gekommen ist. So wünscht es Herr Dormann und damit basta.“

„Es ist schändlich“, rief Madge, „so bin ich eine Gefangene?“

„Das weiß ich nicht“, erwiderte die andere kühl. „Was ich weiß, ist, daß ich meine ganzen Sachen auf dem Schiff zurückgelassen habe und mich also um andere umsehen muß. Warten Sie ruhig in diesem Zimmer, mein Schätzchen, in einer halben Stunde bin ich zurück.“

Mit diesen Worten erhob sich Madame aus dem frischen Bett und gähnte.

Dasselbe Tageslicht flutete jetzt in den Raum. Nachdem sie einen Blick durch das vergitterte Fenster geworfen hatte, schloß sie die Türe auf und schlüpfte aus dem Zimmer. Madge beeilte sich, ihr zu folgen; Madame aber war rascher als sie, und mit dem sehr unbehaglichen Gefühl, überlistet zu sein, hörte sie den Schlüssel in dem rostigen Schloß knarren. Dann verstumte jeder Laut, und durch das Fenster sah sie nur das häßliche Haus gegenüber und einen kleinen Streifen des blauen Himmels.

Einen Augenblick blieb sie im Nachdenken verfunten. Aus dem Zimmer zu entkommen, war unmöglich, und hier

zu bleiben, schien ihr so schrecklich, daß sie sich an den Gedanken gar nicht gewöhnen konnte. Hatte Madame eine bestimmte Absicht, sie allein zu lassen? Sollte sie hier gefangen gehalten bleiben, fern von aller Hilfe und ihren Freunden, bis sie jede Hoffnung auf Befreiung aufgegeben hatte? In diesem Augenblicke war sie sich der Gefahr voll bewußt, in der sie sich befand. Zu einem war sie jedoch fest entschlossen. Kein anderer als Madame Duval sollte das Zimmer betreten dürfen, so lange sie darin war, und so zog sie denn mit allem Aufwand ihrer Kraft das schwere Pelt gegen die Türe. Während sie noch bei dieser Arbeit war, hörte sie einen Schritt auf der Treppe; dann blieb Jemand draußen vor der Türe stehen. Sie lautete.

Ein leises Klopfen erklang und Madge zögerte. „Wer ist da?“ fragte sie endlich. Und eine Stimme antwortete ihr auf französisch: „Eine Fremde.“ Es war eine Frauenstimme, ganz verschieden von der Susannas. Und so erwiderte denn Madge, so gut als sie es vermochte, daß die Türe verschlossen sei, worauf sie ein Geräusch hörte, als wenn eine Hand an der Türe herumtastete. Da knarrte der Schlüssel, den Madame im Schloß gelassen hatte, und im nächsten Augenblicke betrat Teresa das Zimmer. Madge mit musterndem Blicke betrachtend.

„Ich hörte, daß Sie in Susannas Haus seien“, sagte sie, „und ich bin gekommen, um Ihnen zu helfen.“

„Führen Sie mich aus diesem schrecklichen Zimmer“, rief Madge, „ich bin eine Gefangene.“

„Fürchten Sie nichts“, erwiderte Teresa. „Sagen Sie mir, wie Sie hierher gekommen sind. Ihren Namen kenne ich.“

„Woher kennen Sie mich?“ fragte Madge in größtem Erstaunen. Und Teresa lächelte.

„Ich habe ihren Namen gehört und erfahren, daß Sie von einer Nacht ans Land geflohen seien. Woher ich dies alles weiß, sollen Sie später erfahren, jetzt bin ich gekommen, um Ihnen zu helfen. Ich sah Celesta das Haus verlassen und —“

„Wer ist Celesta?“

„Die Frau, die Sie hierher gebracht hat.“

„Aber das war ja Madame Duval“, worauf Teresa den Kopf schüttelte.

„Ach, kenne Sie nur als Celesta Doria“, erwiderte sie. „Ich betrat das Haus, nachdem sie sich entfernt hatte. Das Haustor war unverschlossen und Susanna war nicht zu sehen.“

Madges Blick ruhte auf dem offenen Antlitz ihrer Besucherin, die diesen ruhig erwiderte. Ihr Gefühl sagte ihr, daß sie dieser Fremde vertrauen könne, und so erzählte sie in kurzen Worten alle Ereignisse bis zu ihrer Ankunft in Vastka. Nur Dr. Mortimers Namen erwähnte sie nicht, was Teresa einigermassen wunderte.

Dann sprach Teresa von sich selbst und von ihrer Absicht, Korrika zu verlassen. „Ich habe beschlossen, nach Frankreich zu gehen, so wollen wir zusammen gehen.“

Madge überlegte einen Augenblick. Ein sehr begründeter Grund verhinderte sie, sofort auf Teresas Vorschlag einzugehen — der Geldmangel —, und während sie noch nachdachte, hörte sie Madame Duvals schrille Stimme auf der Treppe, wie sie den Befehl eines französischen Liebesjungs, dann öffnete sich die Türe und sie trat ein. Ihre gute Laune schien wiedergekehrt. Sie brachte eine mächtige Kiste mit, sowie einige andere Pakete.

„Barbleu! Mademoiselle!“ rief sie aus, beim Anblick von Teresa stehen bleibend. „Was machen Sie hier? Ich verschloß die Türe, und Susanna duldet keinen Fremden im Hause.“

„Darum liegt mir wenig, Celesta“, erwiderte Teresa. „Was soll dieser Name? Hier ist niemand, der so heißt“, erwiderte Madame ärgerlich. „Gehen Sie, oder —“

Sie brach plötzlich ab.

„Es wäre nicht klug, einen Wundarmen zu rufen“, sagte Teresa ruhig, worauf Madame in Wut geriet.

„Sie sind offenbar verrückt“, erwiderte sie und wandte sich zu Madge.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kath. Pressverein
hält seine nächste Sitzung
Freitag, den 22. d. Mts.
abends 8 Uhr
im **Hotel de France**
Wilsdruffer-Strasse, ab.
Nur Mitglieder haben Zutritt.
Um zahlreiches Erscheinen er-
sucht
Der Vorstand.

Achtung!

Die Mitglieder d. Wahlvereins
der Zentrumspartei, sowie Ver-
trauensmänner und Bestimmungsgenossen werden ersucht, sich am
Donnerstag, den 21. d. M.,
abends 8 Uhr, im „Hotel zu
den 4 Jahreszeiten“, Kaufmännischer
Markt, einzufinden, behufs Ent-
gegennahme der zu verteilenden
Flugschrift. 1311
Das Zentrumswahlkomitee.

Jednota,

Verein katholischer Wenden.
Sonntag, den 24. Mai, findet
in der Hofkirche um 1/8 Uhr
Wendischer Gottesdienst
statt. Früh u. 6 Uhr an hl. Beichte.
Um recht zahlreiche Beteiligung
wird die Vereinsmitglieder nebst
Angehörigen dringend ersucht.
1315 Der Gesamtvorstand.

Bezirks-Versammlung
des Volksvereins für das kath. Deutschland im
Gasthose zu Panschwitz
am Himmelfahrtstage nachmittags 1/4 4 Uhr.

- Tages-Ordnung: 1306
1. Die sozialpolitische Tätigkeit des Zentrums.
 2. Die Pflichten des kath. Wählers.
 3. Stellungnahme zu der bereits proklamierten Zentrumswahl-
kandidatur des Herrn Justizrat Dr. Vorsch-Dreslau im 3.
sächsischen Reichstagswahlkreise.
 4. Vereinsangelegenheiten.
- Die Mitglieder, sowie auch Freunde und Gönner des Volks-
vereins werden hiermit freundlichst eingeladen. Der Obmann.

Berufs-Vorbildung

Abteilungen für männliche und weibliche Befähigung
Okt. 1902 — 8. Schuljahr (7. u. 8. Semester). Schulgeld, Tabellen
und Stunden-Pläne für alle Abteilungen, persönliche Befragungen und schrift-
liche Reklamationsfälle für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher Ver-
handlung kostenlos. Befähigung zum schriftlichen Nachklausur oder zum Zulassung von
Zeugnissen sind Vorarbeiten für die Aufnahme zu ermöglichen.

I. Handels- und höhere Fortbildungsschule (auswärtige Fortbildungs-
schule, Berufsschule), Handels- und kaufmännische Kurse für Handels-
Fortbildungsbefähigung und höherer Schüler, die für den Kaufmann
berufen sind: 6 Berufsjahre (auswärtig 5 Berufsjahre), jährlich
10 Mark Schulgeld, jedes weitere freiwillig. Übergangsbefähigung
möglich 10 Mark Schulgeld mehr. Tages- oder Abend-Klassen. — Aufnahme
Fortbildungsbefähigter, die mit Obiten oder Wechseln einen Schulwechsel
suchen (aus der höherer Befähigungsschule austreten) können.

II. Konzeptions-Schule (auswärtige Fortbildungsschule) für Konzeptionen,
Klassen für Studierende verschiedener Gänge, Berufsarten und Klassenstufen mit
höherer und geringerer Vorbildung.

A. Für Lehrende und Jüngere Männer (Musikanten, Fabrikanten, Ge-
werbetreibende, Beamte, Militärs verschiedener Dienstgrade usw.).

B. Für Frauen und Mädchen.

In allen Abteilungen Jahres-, Halbjahres- und für einzelne Fächer auch Viertel-
jahres-Kurse im Tages- oder Abendunterricht. Freie Aufnahme der Schüler, auf
Wunsch Beratung und vorläufige Zulassungsgewinnung geeigneter Lehrplan-
mäßiger Fächer für verschiedene Lebensstellungen, Berufslaufbahnen und Berufs-
zweige (Konzeptionen, Korrespondenzen, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rechnung-
führer, Stenographen, Kalkulationsschreiber usw.). — Schulgeld tabellarisch je nach
Zahl der Fächer und Ausdauer.

III. Besonderen Schulen. Vorbereitung für Knabenstellungen von Eintritt in
die Beamtenlaufbahn (Einzel- und Gruppenkurse), sowie für Knaben
besonders in der nächsthöheren Dienststelle und besten Aufnahme in die
wichtigen Staatsbeamtenstellen, Baugewerkschulen, Werksmeisterkursen, Ingenieur-
schulen, Techniken, Industriekursen usw.

Riemisch'sche Handels-Akademie und höhere Fortbildungsschule
Dresden A., Moritz-Str. 3. Telefon der Direktion 267
Direktion S. O. Riemisch

Paul Sagner, Bäckermeister,
Dresden, Markgrafen-Strasse 18. 1274
Frisches Gebäck. ♦♦♦ Stollensteuer. ♦♦♦ ff. Zeegebäck.

Holz u. Kohlen zu billigsten Preisen
Hermann Tischendorf 1231
Reinhardtstraße 6. — Telefon 1902. — Trödelstraße 40.

Telephon II, 2239. Gegründet 1880.
Möbeltransport,
Verpackung und Lagerhaus
1314
Carl Drechsel
Dresden-A., Bauhner Str. 6
empfiehlt sich zur Uebernahme von Transporten in der
Stadt, sowie für das In- und Ausland, besonders für
Umzüge in die Sommerfrische
unter Garantie guter Ausführung.

Sächs. Schuhfabrik Rudolph Voigt
in Dresden,
Jetzt: Waisenhausstrasse 18, Parterre und I. Etage
gegenüber dem Viktoria-Haus
unterhält in 500 Quadratmeter grossen komfortablen Verkaufsräumen das bestsortierteste Lager
von allen denkbaren Stiefeln und Schuhen eigener erstklassiger, sowie französischer, englischer
und Wiener Fabrikate.
Fernspr. 1699. — Grösstes billiges Schuhlager Dresdens! — Fernspr. 1699.
Maassarbeit nötigenfalls in 1—2 Tagen unter Garantie guter Passform, sowie billigster
Berechnung, hochelegant und solid.
Reparaturen rasch und billig. 1242

Präsident Simson
Besteingeführte 6 Pfennig-Zigarre.

Original-Facon.

ZWICKAU.
Katholiken-Versammlung!
Sonntag, den 24. Mai, nachmittags 4 Uhr
findet unter dem Vorsitz Sr. Erlaucht des Grafen Joachim von Schönburg (Glauchau) in
in Zwickau, „Deutsches Haus“, äussere Schneeberger Strasse 18
(Gaststube der Straßenbahn) eine
1285

Gau-Versammlung
der katholischen Zwickauer und der weiteren Umgebung statt.
Zwei hervorragende auswärtige Redner (Berlin-Halle) sind gewonnen.
Alle Katholiken und kath. Vereine seien schon hierdurch ergebenst eingeladen,
keiner bleibe zurück! Drum:

Auf zur Versammlung!

Das Komitee:
Sannemann, Obmann des Volksvereins f. d. k. V., Ehrenvorsitzender. Kaplan Dottenrott, Vorsitzender.

Für den Wahlkampf unentbehrlich!
„Sozialpolitik der deutschen Zentrumspartei.“
Preis 50 Pf. Zu haben in der Buch- und Papierhandlung von
Ferd. Offermann, Freiburger Platz 26.

Musikunterricht

Klavier- u. Theoretisch-Harmonie-
lehre u. Kontrapunkt wird nach
vorgähl. Methode erteilt. Off. u.
P. P. an die Geschäftsst. d. Zg.

Gasth. Scharfenberg

(bei Meissen).
Dampfschiffhalle.
Herrlicher Ausflugsort
besonders geeignet für
Vereine, Schulen, Pensionate etc.
Für gute Speisen u. Getränke
ist bestens gesorgt.
Geräumiger Garten mit
Orangerie u. Pavillon.
Es ladet ergebenst ein
1255 Robert Weber, Def.

Karolinen-Grube

amerkannt vorzügliche Qualität
pro Hektolter 1286
65 Pfg.
ab Kahn.
Anspruch Abtragen billigt.
Verkaufsstelle der
Karolinen-Grube
Johannst. Elbufer
Telephon Amt 1, 391.

Spezialholzspalterei
mit Motorbetrieb 1268

Paul Wende, Freiburger Str. 89.
liefert klargelv. Holz, frei Keller, pro Nm. 11 Mt. 50 Pf.

Afrikanische Weine
aus den Weinbergen der Missionsgesellschaft
der Weissen Väter zu Algier,
unter deren Aufsicht dieselben gekeltert, gepflegt und
versandt werden, liefern als alleinige Vertreter für
Deutschland die vereinigten Messweinlieferanten
C. & H. Müller in Flape
Station Altenhunden in W. 158

Die Weine sind hervorragend beliebt als
Stärkungsmittel f. Kranke u. vorzügl. Dessort- u. Morgenweine.
Probekiste von 10 Flaschen in 7 verschiedenen
Sorten zu 13,50 inkl. Kiste und
Packung. — Man bittet, ausführl. Preisliste zu verlangen.

Ferd. Schmitz

Juwelier
Bürgerwiese 1.
Werkstatt f. Gold- u. Juwelenarbeiten.
Reparaturen prompt u. billig.
Altes Gold und Silber nehmen
zu höchsten Preisen in Zahlung.

Oswald Chwiolka

empfiehlt sein gutbürgerliches
Restaurant 1228

„Burgkeller“

Jüdenhof 1
zu feilhaltenen Beisuche.
ff. auch Bier und vorzügliche Speisen.
Erezahl. Vereinszimmer auch frei.
„Sächsische Volksztg.“ liegt auf.

Bilder.

Oelgemälde, prompte
Ausführung mit Rahmen schon
von 3 Mt. an 1147

Oeldruckbilder, eleg.
eingeraucht, das Bunt schon von
3 Mt. an

Hausseggen, grosse Auswahl.

Einrahmungen von
Bildern werden schnell und toll
ausgeführt.

Spiegel- u. Rahmen-Fabrik
Max Bässler
Dresden-A., Blasewitzer Str. 72.

Maschinen-Strickerei

jeder Wert wird gewissenhaft aus-
geführt von 1283
Frau Hobl,
Bischofsweg 60, IV.
Alle Aufträge werden auf
Wunsch abgeholt.

Bäckerei, Conditorei

Albert Glinglas
Leipzig, Burgstr. 14
empfiehlt seine 1192
vorzüglich. Backwaren.

Feste Preise.
Gezwungen
durch die allgemeine schlechte Geschäfts-
lage habe, um mein riesiges Lager zu
räumen, folgende Preisermäßigung ein-
treten lassen: 1008

Kompl. Anz.	bis 8 10 15 18 24 30 u. h.
Herr.-Palet	jezt 6 7 11 14 18 24 30 u. h.
Bursch.-Anz.	bis 6 7 11 14 18 24 u. h.
Einzel. Hosen	jezt 4 5 7 9 10 12 u. h.
Knaben-Anz.	bis 2 3 4 6 8 10 u. h.
	jezt 2 3 4 6 7 10 u. h.

Wer Geld sparen
will, komme zu mir, denn es liegt mir nur
an der Räumung des kolossalen Warenlagers.

Dresdens billigste und
vorteilhafteste Einkaufsquelle
Kaufhaus „Goldne Eins“
I. II. III. 1 Schloßstr. 1 I. II. III.
Etage. Frack-Verleih-Institut. Etage.

H. Fiedler, Marschallstr. 22
Zithern u. sämml. Utensilien. — Berühmte Mundharmonikas.
Seltene Saiten für alle Instrumente. 120
Giltigst. 10 u. 20 Pf. Bibliothek, Musikunterrichts-
Männerchöre Partitur à 10 Pf.
300 Albums für Klavier à 60 Pf.
Alle Instrumente zu Fabrikpreisen.
Mariengarten, Sämml. kath. Lieder für Zith.

Teleph. A. I, 6488. **Karl Thiele** Teleph. A. I, 6488.
geprüfter Dachdeckermeister, Dresden-A., Josephinenstr. 22.
Empfiehlt sich zur Ausführung aller Dacharbeiten in Ziegel, Schiefer,
Pappe, Eisenbau, Giebelbau u. Fuß, Mauerarbeiten u. dergl.

Cigaretten-Fabrik „Concordia“ S. K. Malski
Dresden-N., Melanchthon-Strasse 2. 1290

Prima.
Feinsten echten türkischen Tabaken und Handarbeit.
SPEZIALITÄTEN:

König August	m. 3. 5 Pf.	Tuber	m. 3. 5 Pf.
Yeni Yildiz	3	Bismia	3
Nahfaher	3	John	3
Kulien Nr. 2	3	Wolff	3

Reinigt das Blut im Mai
mit Dr. Brandes Raifur Sarsaparill.
Dieselbe ist von allen Blutreinigungsmitteln das einzige Präparat,
welches eine gründliche Reinigung des Blutes zustande bringt, daher
viele Krankheiten beseitigt, welche durch fehlerhaftes Blut mit der
Zeit unbedingt entstehen würden. Keine z. B. nach so gelobte
Peron sollte es daher unterlassen, im Mai ihr Blut mit Sarsa-
parill-Maikur zu reinigen. 1278

Salomonis-Apotheke | Dresden-A. Neumarkt 8.

Lausitzer Webwaren-Industrie
O. m. v. H. zu Landersdorf i. L. Lausitz in ihrer ausgebreiteten
werkstätten Fabrik für die Laus. Handweberei, besonders für
Leitung des Kamms. Weben aller Arten. Feinweberei, Blau- u. Abbe-
von: Technische u. Service-Weben, Hand-Weben, Stab- u. Scherweben,
Technische Leinen, Hemdenstoffe, Bettzeug, Gaze-Gewebe, Schürzen u. dgl.
Brennmaschinengebilde, Damen- u. Herren- u. Kinderkleidung nach Vorbestellung in allen
Preislagen. Waren von 2 1/2 Mk. an. Problem u. F. P. in Lausitz.

Feinbild-dichtgewebtes
Tischzeug, aus gebleichtem
pa. rein Leinen, wie verca-
schonliches Muster: 6
Servietten 65x65 cm gross
à Dutz. Mk. 7.50, das Tuch
125x165 cm Mk. 3.—, 165x
165 cm Mk. 3.75, 185x200 cm
Mk. 3.80, 185x230 cm Mk. 5.25,
185x265 cm Mk. 4.80, 185x
285 cm Mk. 6.40, 185x330 cm
Mk. 8.40, 185x360 cm Mk. 7.50.
Ladenpreis fast doppelt. Um-
tausch bereitwilligst. Stich-
Personen ohne Nachnahme.

Johann Bubenik,
1. Geschäft: Haupt-Str. 12, part. und II. Et. Fernspr. II, 178.
2. Geschäft: Kamenzer Str. 42b, Ecke Bischofsweg.
Fernsprecher II, 179.
3. Geschäft: Johannes-Allee 7 (im Café König), Fernspr. 8708.

Savonarola.

Dieser Mann starb am 23. Mai 1498. Die einen haben ihm einen Platz am Wormser Lutherdenkmal gegeben, indem sie in ihm einen Vorläufer Luthers sahen, die anderen wollen ihn heute noch in der katholischen Kirche heilig gesprochen wissen. Man fällt da beiderseitig ins Extreme. Gewiß ist, er war ein überaus standhafter und mutiger Mann, dabei sittlich tadellos und gehört zu den hervorragendsten Erscheinungen in der Geschichte, aber gewiß ist auch, daß er dem Papste Alexander VI. hätte gehorchen müssen, auch wenn er ihn für einen unwürdigen Stellvertreter Jesu Christi hielt. Für seine Person ist jeder Papst fehlbar und zur Sünde fähig; sobald aber sein Amt mit der ganzen Kirche in Betracht kommt, wird es vom hl. Geiste geleitet, dem „Ich bin bei Euch bis an's Ende der Welt.“ Diesen Unterschied in der Auffassung der Unfehlbarkeit des Papstes kennen meist Andersgläubige nicht — oder wollen ihn nicht kennen.

Girolamo Savonarola war 1452 in Ferrara geboren. Seine Eltern waren zwar arm, aber von Adel. Sein Vater bekleidete eine untergeordnete Stelle am Hofe; seine Mutter war eine Frau von großer Charakterstärke. Die Eltern beabsichtigten zuerst Girolamo zum Arzt auszubilden zu lassen, allein seine Neigungen gingen nach einer anderen Richtung. Er beschloß die Welt des Lektors zu verlassen und sich ganz Gott zu weihen. Er war 23 Jahre alt, als er sein kleines Bündel zusammenpackte und nach Bologna wanderte. Hier bat er im Kloster des hl. Dominikus aufgenommen zu werden, was man ihm auch gewährte. Die Verderbtheit jener Tage war groß. In dem Briefe, den Savonarola an seinen Vater schrieb, um ihm die Gründe für seinen Eintritt ins Kloster darzutun, heißt es: „Ich konnte die große Gottlosigkeit des verblendeten italienischen Volkes nicht mehr mit ansehen, umsondeniger, als ich die Tugend überall verachtet und das Laster geehrt sah.“ Lauten diese Worte nicht fast wie ein Programm? Die kleinen italienischen Fürsten der damaligen Zeit tyrannisierten das Volk. In ihren Handlungen zeigten sie weder Scharfsinn noch Gerechtigkeit. Ihr einziges Streben war nur auf unumschränkte Gewalt gerichtet. Gelegentlich regte ihr Benehmen die Mächtigsten der Nation an und wurden verschiedene von ihnen am offenen Tage ermordet. Auch was menschlich an der Kirche war, war tief an ihr gesunken und bildet das nicht einwandfreie Leben Alexanders VI. (Vorgia) eine dunkle Stelle in der Geschichte des neueren Rom. Unter solchen Verhältnissen war Savonarola aufgewachsen. „Wo sind die alten Lehrer, die alten Heiligen“, ruft er aus, „wo ist die Weisheit, die Liebe, die Sittlichkeit der vergangenen Tage? O Gott, könnten doch die Schwärmer, die uns zur Verdammnis tragen, zerbrochen werden!“ Der Superior des Dominikanerklosters in Bologna erkannte sehr bald die seltenen Eigenschaften seines Geistes. Mit 30 Jahren schickte man ihn nach Ferrara, dann nach Brescia, Pavia und zuletzt nach Florenz, wo er seinen grausamen Tod erlitt. In seinen Predigten, in welchen eine seltene Begeisterung und ein leidenschaftliches Feuer sich durchbrachen, ging er ohne jedes Ansehen der Person gegen den damals herrschenden Zeitgeist los. Doch mißte er sich zu sehr in die politischen Wirren und offenbarte in seinen Predigten einen allzu demokratischen Geist. Er schrieb an dem Buche „Triumph des Kreuzes“, welches von der propaganda fide als Lehrbuch in den Schulen eingeführt wurde. Da er als Vorbereiter falscher Lehren angeklagt war, sandte ihn Alexander VI. von Rom aus eine Breve, welches ihm das Predigen untersagte, doch Savonarola gehorchte nicht. Vielmehr erklärte er den Papst für illegitim, ja er forderte die Fürsten auf, ihn auf einem dafür einguberufenen Konzil absetzen zu lassen. Er hielt herrliche und erfolgreiche Buzpredigten. Seine körperliche Schwäche erhöhte

noch seine Begeisterung. Seine Augen schwebten Mißgunst und seine ganze Gestalt zitterte, wenn er den Wüstlingen und lieberlichen Geldhirschkäse ihre Sünden vorhielt. Selbst sittenrein, war er wie zum Buzprediger geschaffen. Kardinal Degenrother saß sein Urteil über Savonarola dahin zusammen, daß er in seinem fanatischen Eifer zu weit ging. In seinen Schriften und Predigten hat er sich nicht vom katholischen Dogma entfernt und stets festgehalten, wer von der Lehre der römischen Kirche abweiche, entferne sich von Christus. Seine phantastische Aulage und sein visionäres, exzentrisches, das klare Denken zurückdrängende Geistesleben, verbunden mit äußeren, gewaltigen Eindrücken, haben wohl seine Verkünder, deren größte der Ungehorsam war, begünstigt. Im Mai 1497 verhängte der Papst die Exkommunikation über ihn.

Um zu sehen, daß nicht der Papst, so schwer er auch beleidigt war, schuld war an seinem traurigen Ende, muß man einen Blick in die damalige Geschichte der Stadt Florenz tun. Zwei Parteien standen sich kampfbereit gegenüber. Die Anhänger der Medici wollten einen König, die große Masse des Volkes verlangte eine Republik. Savonarola war der einzige Mann, welcher Einfluß auf das Volk hatte. Er predigte demselben im Dome und versuchte es friedlich zu stimmen. Er ermahnte es gleichzeitig zur Ruhe, zur Einigkeit, zur christlichen Liebe, zur Glaubensstreue. Die Revolution, welche unter der gährenden Volksmenge unvermeidlich schien, wurde von der Stadt abgewendet. Dies vermochte der persönliche Einfluß eines einzigen Mannes. Die Kratiati, eine Gesellschaft florentinischer Verschwörer zugunsten der Medici, sahen in Savonarola das einzige Hindernis. Sie glaubten durch seine Ermordung der Republik ein Ende zu machen. Er wurde gefangen genommen und der unerbittlichen Signoria von Florenz übergeben. In dieser Signoria saßen seine größten und unverjährlichsten Feinde, die seine Richter waren. Sein Tod war schon beschlossene Sache, als man ihn gefangen nahm. Man verweigerte auch dem Papste seine Auslieferung an das Gericht des römischen Stuhles. Durch wiederholte qualvolle Torturen suchte man ihn zum Geständnisse der ihm untergeschobenen Verbrechen zu bringen. Das Protokoll seiner „Geständnisse“ hat man schließlich noch gefälscht, um seine Nichtigkeit rechtfertigen zu können. Es war ein „politisches Urteil“, dem Savonarola erlag, denn wie Alexander IV. über ihn dachte, geht aus seinen Erklärungen an den florentinischen Gesandten Rossi hervor, die erst im Jahre 1878 in Oberadis nuovi documenti bekannt geworden sind und dahin gingen: „Wenn Fra Girolamo Savonarola eine zeitlang sich gehorcht erweise und dann um Absolution bitte, so werde er ihm dieselbe gern gewähren und ihm dann auch die Erlaubnis zum Predigen wieder erteilen, denn er mißbilligt nicht seine Lehre, sondern daß er predige, ohne von der Exkommunikation losgesprochen zu sein, sowie, daß er schlecht von ihm, dem Papste, rede und seine Zensuren verachte; denn ihn auf diese Weise gewähren lassen, heiße die apostolische Autorität verächtlich. Wäre Savonarola vor das Tribunal des Papstes gekommen, sagt Professor B. Sangmann, so wäre er in irgend ein Kloster gekommen, nicht aber zum Tode verurteilt worden. Seinen Tod, den seine Feinde durch lange Martern zu einem recht qualvollen gestalten, erlitt er nach Empfang der heil. Sakramente und mit dem Segen Alexanders VI. gott'ergeben und nimmt man an, daß er die ewige Seligkeit erlangt habe. Der große Papst Benedikt XIV. stellt Savonarola in seinen Schriften ein herrliches Zeugnis aus und die Heiligen Philipp Neri und Katharina Ricci haben ihrem Landsmann ihre Bewunderung und ihre Sympathie gezeigt.

Savonarola war kein Vorläufer der Reforma-

tion, als welchen ihn die Feinde unserer Kirche so gern ansehen, wohl aber war er ein Eiferer für die Heiligkeit der Kirche und errögt sein Anblick auf dem Lutherdenkmal in Worms im Herzen des Gesichtslosen Bekenners, ja Empörung. Der sittenreine Savonarola — und Luther! Sie sind Gegensätze, sagt der Verfasser der Gesichtsblätter, wie sittlicher Fanatismus und delirantes Laster. A. V.

Zur Beerdigungsfrage.

Die Agitation für die Leichenverbrennung nimmt immer größere Dimensionen an und wie es scheint mit Erfolg, denn während das Deutsche Reich lange Zeit nur eine Leichenverbrennungsanstalt und zwar in Gotha aufzuweisen hatte, sind in den letzten Jahren in Heidelberg, Hamburg, Jena, Offenbach, Mannheim, Eisenach, Mainz und Bremen neue errichtet und in Darmstadt, Durlach, Baden-Baden, Karlsruhe, Dresden, Leipzig, Chemnitz, Gera und Gießen in Bau oder in Vorbereitung genommen worden.

Wie kommt es nun, daß so viele Leute, versüßten nach heidnischem Gebrauch verbrannt zu werden?

Hier kommen nun die Feuerbestattungsanhänger, deren Vereine und Blätter in Betracht, die immer wieder in erster Reihe die hygienischen Nachteile hervorheben, trotzdem mit wenigen Ausnahmefällen gegen die Erdbestattung etwas Positives nicht erwiesen werden kann. Andererseits werfen uns die Anhänger der Feuerbestattung vor, daß wir wohl äußerlich durch Grabeschmückung unseren Toten gegenüber eine gewisse Pietät an den Tag legen, uns jedoch unbewußt einer empfindlichen Verletzung derselben schuldig machen, indem wir die Verstorbenen einem langen Verwesungsprozeß unter Sargträgern preisgeben. In diesem Punkte haben die Gegner leider recht, denn wenn auch die Erdbestattung durch die Macht der Gewohnheit auf uns keinen nachhaltigen Eindruck ausübt, so bleibt es doch im ersten Schmerz ein peinliches Gefühl, seine Lieben unter Sargträgern in unwürdigem Zustande verschütet zu wissen.

Es ist eine noch viel zu wenig beachtete und nur den Friedhofsbeamten und Gerichtsärzten bekannte Tatsache, daß unter dem gewaltigen Druck einer auf dem Sarge lastenden Erdmasse von 40 Zentnern fast alle Prettsärge (Pfeffersärge sind selbstverständlich widerstandsfähiger) infolge ihrer von altersher üblichen Form — 2 Meter langen ungestützten Hochtraum und Kehlungen — auf die Dauer selten widerstehen können und vorzeitig zusammenbrechen. Noch viel weniger dürfte es bekannt sein, daß leichtgebauete billige Särge — und diese bilden die Mehrzahl — schon während der Aufschüttung des Grabes zusammenstürzen.

Da man fast überall mit der Füllung des Grabes bis nach Entfernung der Leidtragenden wartet, gelangt das ganz selten zur Kenntnis des Publikums.

Um Prettsärge dieselbe Stabilität wie Pfeffersärge zu verleihen, sind von C. Rich. Hahn in Leipzig sogen. Sargschutzeisen konstruiert worden, die im Innern des Sarges angebracht, den Zusammenbruch desselben verhindern. So ist nun auch weniger bemittelten Familien Gelegenheit gegeben, gegen einen kleinen Preisanschlag die Särge ihrer lieben Verstorbenen gegen vorzeitigen Einsturz zu sichern. Diese kleine Mehrausgabe macht sich schon durch Ersparnisse beim Aufhügeln des Grabes teilweise wieder bezahlt.

Wir würden es mit Genehmigung begrüßen, wenn wir durch diesen allen Zeitungen freitretenden Artikel beitragen könnten, die Portwürfe, die uns von den Gegnern der Erdbestattung gemacht werden, zu entkräften.

Bad Reichenhall.

das schönste der oberbayerischen Bäder in seiner hochragenden Berge majestätischem Kranze ist in Nord- und Ost-Deutschland noch viel zu wenig bekannt. Es wird von der Saalach durchströmt, von bewaldeten, lieblichen Vorbergen, weiterhin vom bayerischen Hochgebirge umrahmt. Die Stadt selbst beginnt am Südfuß des Schlossberges und zieht sich als ein längliches Oval bis zu ihrer nördlichen Hauptabteilung, der Kurvorstadt, hin. Diese bildet bis nordwärts über das Stadterhaus hinaus und nordostwärts einen mit Villen und Bädern reich besetzten Park. Gärten umsäumen die beiden gleichlaufenden Hauptstraßen; breite Trottoirs, reich ausgestattete Schaufenster und imposante Bauten machen einen angenehmen Eindruck. Der Verkehr im Sommer ist ein sehr reichlicher, die Straßen sind gut, und ihr zementartiges Material läßt sehr wenig Staub aufkommen.

Die stets vermehrte Frequenz des Bades durch Gäste der höheren Kreise veranlaßte den Bau einer Anzahl von stattlichen, komfortablen Villen. Kein derartiger Kurort besitzt ein 170 m langes und 30 m breites Stadterhaus, wo täglich über 400,000 Liter Soole zur Verlesung verwendet werden, was eine intensive Schwängerung der umgebenden Luft mit Salzteilchen und eine reichliche Ozonentwicklung bewirkt. Dieser klimatische Kurort, dessen reine, balsamische Luft das beste aller Kurmittel ist, liegt 470 m über dem Meere und gehört zu den Orten mit subalpinem Klima, mit verhältnismäßig geringen Schwankungen der Temperatur. Es wirkt deshalb äußerst heilsam auf eine große Zahl mannigfaltiger Erkrankungen, bei denen eben eine weniger erregende Wirkung des Klimas angezeigt erscheint.

Bad Reichenhall ist das Eldorado für Leidende und Erholungsbedürftige; die üppige Vegetation und die reiche Bewaldung der das Tal umgrenzenden Berge bis hinauf zu den höchsten Spitzen verleiht der Luft eine mehr feucht-

warme, milde Beschaffenheit, die deshalb eine anerkannt vortreffliche Wirkung entfaltet.

Weltberühmt sind die pneumatischen Kammern, Inhalationsanstalten verschiedener Systeme; die Terrainkur bei allen Kreislaufstörungen, Herzfehlern usw., wofür besonders günstige Wege markiert sind.

Auch an Unterhaltungen fehlt es in keiner Weise. Zweimal ist täglich Konzert der Kurkapelle. Es befinden sich dort zwei Kuranstalten mit über 90 Zeitungen aller Kultur Sprachen; gute Leihbibliotheken, Lawn-Tennis- und Croquet-Spielplätze, Theater, Reunions im neuen königl. Kurhause, 22 Kurgäste — kurz alles, was man sich nur wünschen kann.

Sehr anziehend sind die schönen Promenaden in der Umgebung.

Das freundliche Rommerwäldchen, 10 Minuten von Reichenhall, dessen ebenes Terrain man stundenlang durchstreifen kann, ohne seiner müde zu werden, bietet selbst dem Leidendsten Erquickung.

Nordöstlich der Pfad vom ehemaligen Augustinerkloster St. Jeno (1/4 Stunde), dann auf dem Königswege zum Klosterhof im Kirchholz, — ein prächtiger Ausblick in die Berge.

Am Fuße des Unterberges, schon auf österreichischem Boden, liegt Groß-Gnoim, von da 1/2 Stunde zur Ruine Blain, von da geht es weiter hinein zum Paß Dallturn, im dichteren Tannenwald gelegen — ein Plätzchen erquickender Ruhe.

Eine Stunde von Bad Reichenhall entfernt liegt der idyllische Thumsee, der schönsten einer unter den Seen der bayerischen Berge.

Nach Südwest pilgert man zum Molkenbauer oder weiter zur Bürgermeier-Alm und Teufelschöhle in 1 1/2 Stunden, nach Süden am rechten Saalach-Ufer in 1 1/4 Stunden zum St. Kammgartner- und Staubbach-Paß.

Wohin man sich wendet, kommt man zu den herrlichsten Plätzen einer zugleich lieblichen und großartigen Gebirgswelt.

Den Besuchern bieten viele Villen und Kurhäuser ein gemüthliches Heim. Nord- und Südöstlichen und Sachsen, besonders den hochw. Herrn Geistlichen, sei die Villa Cyclama (selbe wird von den Hinterbliebenen des Professors Dr. Helle geleitet), wärmstens empfohlen, die bei mäßigen Preisen den behaglichsten Aufenthalt verbürgt. Komfortable Zimmer mit Balkons, schöner Garten, ruhige, freie Lage in nächster Nähe des Kurhauses — alles vereinigt sich, den Kurgästen das Wohnen angenehm zu machen.

Allen Leidenden sei Villa Cyclama und Bad Reichenhall aufs wärmste empfohlen. Die freundlichste Aufnahme wartet ihrer.

Kirche und Staat.

† Fürstliche Romfahrten. Bekanntlich hat blinderischer Zelotismus in Deutschland den durch den bekannten Unfall bedingten Verzicht der Deutschen Kaiserin auf die Romfahrt aus angeblichen Beweggründen herzuweisen versucht, die einer evangelischen Frau den Besuch des Papstes unethisch machen müßten. Demgegenüber sei darauf aufmerksam gemacht, daß bereits früher die Kaiserin mit dem Kaiser den Papste ihren Besuch abgestattet hat, und zwar vor zehn Jahren, am 28. April 1893. Die Kaiserin blieb beim Papste etwa eine Viertelstunde und nahm von ihm ein schönes Rosafarngemälde an. In demselben Jahre 1893, in dem Leo XIII. sein Bischofs-Jubiläum feierte, haben auch die damalige Prinzessin von Wales, die jetzige Königin von England, sowie die Großfürstin Sergei von Rußland, eine geborene Prinzessin von Hessen, den Papst besucht. Mitte der fünfziger Jahre haben die Kaiserin Alexandra Feodorowna, geborene Prinzessin Charlotte von Preußen, die Gemahlin des Zars Nikolaus I., sowie wenige Jahre darauf die Königin Elisabeth von Preußen dem Papst Pius IX. einen Besuch abgestattet.

